

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends.
Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 M. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Zahlstellen-Anzeigen die 3 gepaltene Kolonell-Beile 50 J. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Weyh.
Druck von G. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover.
Redaktionschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Hannover, Nikolaitraße 7, 2. St. — Fernsprech-Anschluß 3002.

Maimorgen

Die Lerche steigt im Feld.
Schon blüht die Sonne überm Wald.
Steh auf, du Mann der Last.
Steh auf, du Frau der Sorgen;
Es geht ein Löwen durch die Welt.
Das ladet euch zu Gast.

Der scheue Kuckuck ruft.
Durch zartes Birkenzweiggeblint
Ein Pfauenauge glitt.
Fliegt aus, ihr blaffen Kinder!
Im Walde jubeln Staar und Fint,
Fliegt aus! Und jubelt mit.

Der Trommler schlägt das Fell.
Was zieht die Straße dort herauf?
Sei, Mädel und Gesell.
Wie leuchten rot die Fahnen!
Maisonne blüht an ihrem Knauf
Und in den Augen hell.

Wo ist die Trübsal, wo?
Die Freude schreiet stark und kühn
Heut mit dem Sonnengang
Kings um die weite Erde.
Und brausend klingt und maienfroh
Ihr Welterobererjung.

Durchs Fenster starrt der Haß.
Die Rache brüht dumpf am Tisch
Mit Fäusten, zorngeballt:
Weh, wenn die Sklaven lachen!
Dem ist der Mut noch jung und frisch,
Der singend zieht zum Wald.

Weh, wenn der Knecht sich freut!
Wir drücken sie, daß Gott erbarm,
Mit aller schweren Not.
Wir preßten ihre Seelen
Mit Arbeit, Hunger und Gendarm
Und kriegen sie nicht tot.

Der Trommler schlägt das Fell.
Wie laut die Flöte jubiliert:
Der Mai ist ein Rebell!
Er schwenkt die Freudenfahnen,
Er weckt die bangen Zweifler auf
Und ruft sie zum Appell.

Der Mtag weckt den Horn.
Die graue Stunde senkt wie Blei
In unsre Brust den Groll.
Doch stärker ist die Freude,
Die hegesiröhlich wie der Mai
Aus Kämpferseelen quoll.

Die Drossel singt im Strauch.
Wie glänzt die Hecke weiß und bunt,
Und blühen Baum an Baum!
So blühen unsre Herzen,
So singt beseligt unser Mund
Vom Ende aller Schmerzen.

E. P.

Am 1. Mai.

Am 1. Mai jeden Jahres demonstriert die internationale Arbeiterschaft in Schrift und Wort für ihre großen Kultur-Ideale. In ihrer täglichen, rastlosen, werteschaffenden Arbeit, in ihrem nie ruhenden Bemühen, schon der Jetztzeit etwas Menschentum abzurufen, atmet sie gleichsam auf und bekräftigt nach außen hin ihren welterschütternden Willen. Mag der einzelne den Tag äußerlich zum Festtag machen oder nicht, mag er die Hände ruhen lassen oder im Zwange der Abhängigkeit seine Stunden mit der gewohnten Alltagsbeschäftigung füllen — Geist und Gefühl feiern diesen Tag in dem Bewußtsein, Mitkämpfer, Mitstreber zu sein in der großen Armee, die die Leiden der Lohnsklaven in der Gegenwart mildern, die eine freie, sonnige Zukunft schaffen will.

Am 1. Mai überschaut man in Gedanken unwillkürlich den zurückgelegten Weg und mißt ihn an den Forderungen des Tages. Und die Fragen stehen wohl auf: Kommen wir weiter? Sind wir auf der richtigen Straße, die praktische Erfahrung und theoretisches Erkennen uns vorschreiben?

Man kann diese Fragen für die gesamte internationale Arbeiterschaft leider nicht rundweg bejahen. In einigen Nationen herrscht eine bedauerliche Zerklüftung in den Meinungen und, was schlimmer ist, Ungeschlossenheit im Kampf. Großenteils sind's Kinderkrankheiten, die wir in Deutschland glücklich hinter uns haben. Und wenn auch bei uns noch mehr gestritten wird als nötig ist, so können wir doch mit frohem Stolz auch an diesem ersten Mai konstatieren: die freie deutsche Arbeiterbewegung ist die Bewegung eines Körpers, einer Armee, einer Macht.

Alle Versuche, diese Macht zu spalten, in einzelne Teile zu zerplütern, um dann mit diesen Teilen desto eher fertig zu werden, sind schmählich mißlungen. Vielmehr bewahrheitet sich auch an ihr das naturwissenschaftliche Gesetz, daß die Anziehungskraft eines Körpers mit seiner Masse wächst.

Auch das Bestehen christlicher, polnischer, hirsj-dunderlicher Organisationen — von den elsthaften gelben Streikbrecher-verbänden ganz zu schweigen — ändert nichts an der Tatsache, daß die freien Gewerkschaften und sozialdemokratischen Organisationen die deutsche Arbeiterbewegung sind, d. h. die einzige, die voller Ernst und Nachdruck die Interessen der arbeitenden Klasse wahrnimmt und darum die bei weitem bedeutendste Werkkraft entfaltet.

Die Logik der Tatsachen, die Lehre der Erfahrungen sprechen mit deutlicher Stimme, und der immer wiederholte Anschauungsunterricht, den unsre Kämpfe auch den Zweifelnden oder Fernstehenden geben, zwingt zu der Erkenntnis, daß der Eroberungswille der deutschen Arbeiterklasse sich die einzig mögliche Kampfform geschaffen hat und daß ihre besten Erfolge auf ihr basieren.

Den jüngeren Mitgliedern namentlich mag es zuweilen scheinen, als sei das Erreichte gering — und ganz gewiß ist es ja, daß wir alle noch mehr und größere Erfolge wünschen. Aber man soll die Größe der Errungenen doch nicht allein an den Wünschen, sondern vor allem auch an den Schwierigkeiten des Weges messen. Wer sich diese recht vergegenwärtigt, der muß sagen: es ist ein gewaltiges Stück Arbeit getan.

Was heute in den meisten Berufen eine Selbstverständlichkeit ist: daß die Arbeiter bei der Festsetzung der Lohn- und sonstigen

Arbeitsbedingungen in aller Form mitsprechen, das ist ehemals ein schöner Traum gewesen, ein Traum, den die Bewegung zur Wirklichkeit gemacht und damit die prinzipielle Grundlage für die weitere Entwicklung geschaffen hat.

Wie manche Position, die unter günstigen Konjunktur- oder Saisonverhältnissen errungen wurde, mußte nach dem Schwinden dieser günstigen Umstände widerstandslos aufgegeben werden — ein Rückgang, den unsere Organisationen von heute doch fast allgemein zu verhindern wissen.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung hat den aufreißenden Kleinrieg wesentlich eingeschränkt, hat stabilere Verhältnisse geschaffen und das Schlachtfeld zu großen, entscheidenden Kämpfen freigemacht, die von beiden Seiten mit Hartnäckigkeit geführt werden und den Einsatz aller Kräfte erfordern.

Die immer wieder zum Vorschein kommende Tendenz des Unternehmertums, den Einfluß unserer Organisationen auf die Arbeitsbedingungen auszuschalten oder doch nach Möglichkeit zu verringern, ist ein hoffnungsloses Beginnen, weil sich allen Vorstößen nach dieser Richtung hin die geschlossene Kraft der stark gewordenen Gewerkschaften entgegensetzt.

Diese Stärke ist auch eine Garantie dafür, daß wir das wirtschaftliche Hauptideal der Maidemonstration — den Achtstundentag — einst verwirklichen werden. Mögen manche Leute das heute noch eine „Utopie“ nennen — der Behn- und Neunstundentag waren auch einmal „Utopien“ und haben sich inzwischen zu schönster Wirklichkeit gestaltet. Es gibt keine Propheten, die uns das Kalenderjahr der Erfüllung im voraus bestimmen können, aber es wird kommen. Jede große Bewegung hat und muß haben ein großes Ziel, das im Bereich des Möglichen liegt, und dessen Erreichung in erster Linie abhängig ist von der Macht dieser Bewegung. Sie stärken, sie mit allen Kräften fördern, heißt darum für Gegenwart und Zukunft arbeiten. Jede halbe Stunde, die wir der Lohnsklaverei abwenden, wird zu einer neuen Quelle unsrer Kraft. Die Stärke der Bewegung gebiert neue Stärke. In dieser notwendig fortwährenden Verjüngung liegt die Gewähr für unsern zukünftigen Sieg.

So überschauen wir denn am heutigen Maitag unser Feld mit frohem Blick und sehen die Saaten der Hoffnung sprießen. Und wir sehen auch, wie auf politischem Gebiete die reichen Keime, die planvolle Tätigkeit in den Acker gesenkt, in die Halme schießen und eine Zeit der Ernte versprechen.

Es ist ein beliebter Taschenspielertrick unsrer Gegner, immer wieder von der negativen Tätigkeit der Sozialdemokratie zu reden. In Wirklichkeit sind sie es, die dem positiven Geist die Wirksamkeit versagen. Wer die Verhandlungen in den Parlamenten verfolgt, der weiß, daß die Feinde der Arbeiterschaft mit ängstlicher Besessenheit bemüht sind, jeden positiven Erfolg unsrer Vertreter zu verhindern, — selbst dann, wenn er ihnen praktisch keine oder nur geringe Beschwerden verursachen würde. Man will diese Erfolge nicht, weil man ihre agitatorische Wirkung fürchtet. Noch mehr: überall, wo die positive Arbeit der aufstrebenden Klasse vordringt, werden künstliche Schranken errichtet. Man denke nur an die neue Reichs-Versicherungsordnung, die darauf ausgeht, bewährte Kräfte lahmzulegen!

So erbärmlich diese Haltung der Gegner ist, sie hat ihre Erklärung in ihrer Schwäche. Ihre politische Erziehung war nie bebrother als jetzt; nie haben die Brot- und Fleischwucherpartei, nie

hat das herrschende reaktionäre Element sich in einer derart fatalen Memme befunden wie heute. Ihre gar zu positiven Taten begannen sich zu rächen. Und das Volk strömt in hellen Haufen unter die rote Fahne der „Regierer“.

Die Regierer aber packt Furcht und Grauen, und sie suchen mit List und Gewalt den drohenden Ansturm zu brechen. Entrechtung heißt ihr einziges Mittel.

Aber wenn die gewerkschaftliche Bewegung mit den brutalsten wirtschaftlichen Maßregelungen nicht niedergezwungen werden kann — wie will man der politischen Erregung Herr werden, die Millionen Seelen erfüllt und viel unangreifbarer ist als die wirtschaftliche Position des Arbeiters?

Sie können es nicht.

Ihre kämpfhaften Bemühungen sind nur ein Beweis für die Stärke unsrer Bewegung, die übrigens trotz allem auch zu positiven Ergebnissen gelangt.

Um auch hier in bezug auf unsre Maidemonstration ein politisches Ideal anzuführen: wie hat man gespottet über die von uns geforderte Abschaffung der Kriege, über Abrüstung und Völkerverfrieden! Heute ist bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein die Erkenntnis gedrungen, daß der Krieg kulturwidrig und eine Institution sei, die ganz unnötige Opfer an Gut und Blut verschwende. So bezeichnete vor kurzem der Berliner Professor Dr. Oswald in einem Vortrage die Annahme geradezu als töricht, daß der Krieg zu Männlichkeit und Tapferkeit erziehe. Eine Redensart nannte er das, die vielleicht vor fünf Jahrhunderten einmal Geltung gehabt habe, und meinte: sogar die deutsche Einigkeit wäre ohne die Blutopfer von 1870/71 möglich geworden, wenn der russische König 1848 nicht so auf sein Gottesgnadentum gepöcht, sondern die Kaiserkrone von Volkesgnaden angenommen hätte.

In Erinnerung ist ferner die im Februar d. J. in der französischen Kammer angenommene Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, im Einvernehmen mit den verbündeten und befreundeten Mächten die gleichzeitige Einschränkung der Rüstungen auf die Tagesordnung der nächsten Haager Friedenskonferenz zu setzen. Das englische Parlament ferner hat einem Antrag zugestimmt, der die großen Rüstungen bedauert und auspricht, daß das Unterhaus die Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung zwecks Beschränkung der Rüstungen willkommen heißen würde. Ja, sogar die Mehrheit des Deutschen Reichstages hat in einer Resolution ihre Bereitwilligkeit erklärt, über die Begrenzung der Rüstungen und den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zu verhandeln.

Als auch hier ein langsames, aber sicheres Fortschreiten einer Idee, für die wir am 1. Mai demonstrieren; auch hier die wachsende Tendenz, einen „schönen Traum“ allmählich zu verwirklichen, den alle Welt einst mit Hohngelächter begrüßte!

Kommen wir weiter?

Sind wir auf dem richtigen Wege, den praktische Erfahrung und theoretisches Erkennen uns vorschreiben?

Werden unsre Mai-Ideale sich verwirklichen?

Wir glauben: wenn die deutsche Arbeiterklasse die großen Linien ihrer Entwicklung prüft, dann darf sie auch den heutigen internationalen Feiertag der Arbeit mit gutem Gewissen, mit frohem Sinn begehen und kann auf jene Fragen mit einem ruhigen, aber festen „Ja!“ antworten.

Das Verbandsjahr 1910.

Es war vorauszu sehen und ist vorausgesagt worden, daß die Besserung des Wirtschaftslebens die vorläufigen Propheeten Äugen...

Der Verband hatte Mitglieder am Schlusse des Vierteljahres:

Table with 4 columns: Quartal, männliche, weibliche, zusammen. Rows for 4 quarters of 1909 and 1910, plus a total for 1910.

Die Mitgliederzahl ist demnach um 26 073 = 18 Prozent gezeitigt; bei den männlichen Mitgliedern betrug die Steigerung...

Table with 4 columns: Jahr, Eintritt (*), Austritt (-), Zuw. (+) oder Abnahme (-). Rows for years 1907 to 1910.

Die Tabelle zeigt eine ununterbrechbare Tendenz zur Stabilisierung des Mitgliederstandes. Zwar hat sich die Zahl der Austritte...

Table with 4 columns: Jahr, Mitglieder im Jahresdurchschnitt, Eintritt überhaupt in Proz., Austritt überhaupt in Proz. Rows for 1907 to 1910.

So enträufelt die in der letzten Tabellenkolumne ausgedrückte Tendenz auch in, das Resultat selbst ist immer noch unbefriedigend.

Die Einnahmen der Hauptklasse sind gegen das Vorjahr erheblich gestiegen.

Table with 4 columns: Eintragsjahr, 1907, 1908, 1909, 1910. Rows for Eintragsjahr, Beiträge und Beiträge, and Zusammen.

Dieser Einnahmestieg um mehr als 600 000 Mk. steht aber einer Steigerung der Ausgaben in annähernd derselben Höhe gegenüber.

Table with 4 columns: Art der Unterabteilung, 1907, 1908, 1909, 1910. Rows for Krankenkasse, Unfallversicherung, etc.

Die Gesamtsumme der maßgebenden Unterabteilungen steigt mit dem Jahr 1909 um 847 880 Mk. Diese Steigerung...

Das Vermögen des Verbandes änderte sich in den letzten Jahren wie folgt:

Table with 4 columns: Ende, Hauptklasse, Nebenkassen, zusammen. Rows for years 1908, 1909, and 1910.

Das Vermögen der Hauptklasse ist mithin nur um reichlich 30 000 Mk., das Vermögen der Nebenkassen aber um fast 250 000 Mark gewachsen.

Über dieser ungenügenden Vermögenszuwachs ist glücklicherweise der einzige unbefriedigende Posten in der Bilanz des verflohenen Jahres.

Der Fluch des Krankseins.

Vor einer Reihe von Jahren diente eine Verwandte von mir bei einer Hamburger „Herzschäft“, die während der Sommermonate in einem idyllisch gelegenen Nachbarorte der Großstadt wohnte.

Man sollte meinen, solche Dinge gehörten zu den glücklicherweise seltenen Ausnahmen. Dem ist leider nicht so! Der Fluch der Krankheit...

„Geben Sie es etwa recht, was erst schier in die Heilstätten zu gelangen, und alles zu geben und zu lernen, was wir für unsere Heilung brauchen, und dann uns gehen zu lassen mit einem Gott bezate auch, während auch und jenseitig auch, ganz unbekümmert, ob nicht inzwischen unsere Existenzbedingungen untergraben sind? Da geht man hin, bestimmt's beschwören, man sei zu leichter Arbeit fähig.

Die Schwester hat ganz richtig das furchtbare Elend des gebildeten Proletariats erkannt dem Problem, wie dem zu heuern sei, steht sie aber...

„Wird jemals erwähnt, daß die Gefahr im Hause der Reichen bei Wohlhabenheit mit einzelnen kleinen Vorsichtsmaßnahmen verbunden und hellenem Schlaf nicht besteht? Daß sie nur im Hause des Armen besteht, wo solche Keimlichkeit und Vorsicht...

Kann man sich eine eigenartige und zureichende Darstellung des proletarischen Lebenszustandes denken? Gemäß — die gebildeten Proletarier leiden schwerer unter dem, wie die Arbeiterin richtig sagt, oft...

mehr die Besorgnis, daß der Vermiste das nicht leisten werde, was das Profitbedürfnis des Unternehmers beangruht.

Da stehen wir vor einer Aufgabe, deren Lösung zu vollziehen die heutige Gesellschaft sich völlig unfähig zeigt.

Im übrigen aber kann man wohl, soweit der einzelne in Frage kommt, das von der Schwester Vorgelegene beherzigen und gegen die unvernünftigen, in ihren Wirkungen grausame, aberriehere Furcht vor Unfestung Front machen.

Das Vertrauensarztsystem bei den Berufsgenossenschaften.

Von Arbeitersekretär Gustav Krüger in Dessau.

Das Vertrauensarztsystem der Berufsgenossenschaften spielt in der Unfallversicherung eine erhebliche Rolle. Die Leidtragenden dabei sind die Unfallverletzten, denn die Berufsgenossenschaften nutzen dieses System...

Besonders ausgeprägt ist das Vertrauensarztsystem bei der Jüderberufsgenossenschaft. Vor allem ist es der Sanitätsrat Dr. Fischer in Magdeburg, dessen wertvolle (wertvoll für die Berufsgenossenschaft im wahren Sinne des Wortes) Arbeitskraft die Berufsgenossenschaft...

Welchen Wert die Jüderberufsgenossenschaft gerade auf die Gutachten des Dr. Fischer legt, geht am besten daraus hervor, daß sie z. B. die Unfallverletzten aus Dessau nach Halle a. d. S. bestellt, um von dort...

Die Berufsgenossenschaft trieb den Anfang mit der Heilfälligkeit des Herrn Sanitätsrats Dr. Fischer so weit, daß es sogar dem Vertreter einer städtischen Rechtsanwaltsstelle auffieß und er die Praktiken der Jüderberufsgenossenschaft beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für das...

Von der „sozialdemokratischen“ Verwaltung der Ortskrankenkassen.

In diesem Augenblick, wo sich die Verleumdermeute anschießt, den letzten Akturum gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Ortskrankenkassen mit ihrem Gehül über „sozialdemokratische Mißwirtschaft“...

lichen gesetzlichen Bestimmungen seit 1885 gerabegu glänzend entwickelt haben.

Das Gesetz unterscheidet belamntlich Pflichtenleistungen, welche die Paffen unter allen Umständen einhalten müssen, und Mehrleistungen, die die Paffen freiwillig gewähren können.

Sowohl zunächst das Krankengeld in Betracht kommt, stieg bei allen Paffen der auf ein Mitglied entfallende Durchschnittsbetrag von 5,58 Mk. im Jahre 1885 auf 10,74 Mk. im Jahre 1909.

Die Krankheitskosten bei sämtlichen Paffen stiegen von 47 Millionen Mark im Jahre 1885 auf 305 Millionen Mark im Jahre 1909.

Unter den Gemeindefrankenkassen, die bekanntlich überhaupt keine Selbstverwaltung haben, war im Jahre 1909 keine einzige, die ihre Krankenerstattung über die Dauer von 26 Wochen hinaus ausgedehnt hatte.

Von 1888 bis 1909 stieg die Zahl der Paffen, die mehr als die Hälfte, und zwar bis zu zwei Drittel des Lohnes, an Krankengeld gewähren, von 705 auf 2070 oder um 193,6 Proz., und die der mehr als zwei Drittel gewährenden Paffen von 285 auf 455 oder um 71,7 Prozent.

Die verhältnismäßige Zahl der Erkrankungsfälle ist bei den Betriebskrankenkassen eine größere; das ist auf die häufigeren Unfälle und die mit dem Großbetriebe verbundenen erhöhten Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter zurückzuführen.

Die Ausgaben für Schwangere und Wöchnerinnen sind bei den Ortskrankenkassen von 2936 499 Mk. im Jahre 1905 auf 4 187 822 Mk. im Jahre 1909 oder um 42,6 Prozent, bei den Betriebskrankenkassen indes nur von 1 562 126 auf 1 848 956 Mk. oder um 18,4 Prozent gestiegen.

An Fürsorgeleistungen für Genesende nach Beendigung der Krankenunterstützung — auch eine Mehrleistung — wendeten 1909 die Ortskrankenkassen 156 837 Mk., die Betriebskrankenkassen aber nur 45 931 Mk. auf.

Günstiglich der wichtigsten Mehrleistung, der unentgeltlichen Gewährung ärztlicher Behandlung und Heilmittel an die Familienangehörigen der Paffenmitglieder läßt uns die Statistik gänzlich im Stich.

Diese Zahlen zeigen, daß die Arbeiter ihren Aufgaben und Pflichten innerhalb der Paffenverwaltung vollkommen gerecht geworden sind. Würde für die Betriebsunternehmer nicht die Möglichkeit bestehen, ohne weiteres aus einer Ortskrankenkasse auszutreten (wenn ihnen dort die Beiträge zu hoch erscheinen) und eine eigene Betriebskrankenkasse zu gründen, so würde noch manche Ortskrankenkasse in der Lage gewesen sein, ihre Leistungen zu erhöhen.

Ein Agitator, wie er nicht sein soll,

Ist ein gewisser Krüger, Funktionär des Transportarbeiterverbandes in Tilsit Ueber das Verhalten dieses Genossen wird uns aus Ostpreußen geschrieben: Nachdem unsre Organisation in Memel erfreuliche Fortschritte gemacht, war es möglich, mit den verschiedensten Firmen auf den Schneidemühlen Vornehmungen durch Tarifabschlüsse zu erzielen, unter anderem auch bei den Firmen Rosenbergs, Schaaf & Co., Mt.-Gef., welche in Ruß Silalaten bestellten.

Papiere, mit denen er schon nach Rußland gegangen war, nicht genügen. Er schritt deshalb zur Verhaftung der beiden Kollegen. Der Beamte bewies keine Mitleidigkeit dadurch, daß er Personen auf der Straße um Rat ersuchte, was zu machen sei. Er erklärte dann, daß erst Auskunft bei den zuständigen Ortsbehörden eingeholt und daß eine Stunde vergehen würde, bevor unsere Freilassung erfolgen könnte.

Papier-Industrie

Die Angst vor der Wahrheit.

Vor jetzt sechs Monaten, im Oktober des Jahres 1910, veröffentlichte der Sekretär des Vereins Deutscher Papierfabrikanten, Ditges, im „Wochenblatt für Papierfabrikation“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Lehren aus den Arbeitskämpfen der jüngsten Zeit“.

„Gewiß, der großstädtische Mob und Janhagel hat hier sein Wüthen an der Polizei geküßt; daß die Revolte aber auf eine planmäßige Organisation zurückzuführen und daß sie mit Unterstützung der die betroffenen Straßenzüge bewohnenden, größtenteils sozialdemokratisch organisierten Arbeiter und deren Angehörigen durchgeführt worden ist, steht außer Zweifel.“

Wir eifern uns gar nicht darüber, daß diese Unwahrheit, die von einem Menschen mit leidlichem Verstande als solche erkennbar war, von Herrn Ditges geschrieben und vom „Wochenblatt“ gedruckt und verbreitet wurde. Ebensovienig wie wir etwa mit der Natur haben, weil sie das Stinmier mit einer so widerlichen Waffe ausrüfete.

Die Papierfabrikanten als Förderer der Organisation.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, haben sich eine Anzahl süddeutscher Papierfabrikanten verpflichtet, solchen Lütenfabrikanten, die nicht dem Verbande süddeutscher Lütenfabrikanten angehören, Papier nicht mehr zu liefern.

das schließlich einzeln sein. Aber es liegt uns daran, an diesem Fall wieder einmal die kapitalistische Unmoral zu zeigen, die auf der einen Seite anbetet, was sie auf der andern verdammt. Je nachdem, ob es an ihnen oder an anderer Leute Geldbeutel geht.

And wieder etwas vom Baum!

Im „Proletarier“ vom 4. März d. J. besaßen wir uns mit dem Oberverwalter Schilling in der Papierfabrik „am Baum“. Der Mann, der so rüchlichlos mit den Arbeitern umspringt, der sie prügelt, wie man einen Hund prügelt, der wegen Sappalater Arbeiter außer Brot lehte, für den es keine Mitleid und keine Gerechtigkeit gab, er ging nun den besten Weg, den er so manchen armen Teufel gehen ließ.

Unfall-Giste.

In der Papierfabrik Forstheim ereigneten sich in einem Tage zwei folgenschwere Unfälle. Des Morgens geriet der 25 Jahre alte Maschinenhilfs Andreas Dornhelm in die Papiermaschine und erlitt einen doppelten Armbruch.

Streits und Lohnbewegungen.

Streits und Differenzen bestehen in Gumburg (Chemische Fabrik), Eilenburg (Kellnerfabrik), Reiz (Kinderwagenfabrik), Gerbich (Rammfabrik), Stettin (Nachpappenfabrik und Delmühle), Schwaan (Ziegelei), Woldegg (Ziegelei und Zuderfabrik), Pöln a. Meim (Waggonfabrik), Schlaw (Zapfenantriebsfabrik), Magdeburg (Chemische Fabrik), Halle a. d. S. (Keramikfabrik), Porsdorf bei Schandau i. S. (Zellulosefabrik), Vergedorf (Stuhlrohrfabrik), Traunauaurach b. Nürnberg (Ziegelei), Leipzig (Zonjagelwerk), Landsberg a. W. (Kunsthandweberfabrik), Mannheim (Dellfabrik), Altendurg-Wepphar (Kupferfabrik), Elmshorn, Osterwick, Garburg, Holmar i. P., Weisig.

— Döbeln. In diesem Frühjahr konnten wir endlich hier die längst geplanten Lohnforderungen in den Ziegeleien einreichen. In den beiden letzten Jahren wurden wir erst durch die Krise und im Vorjahre durch die Bauarbeiter-Ausföhrung abgehalten, diese Forderungen einzureichen, welche sich schon längst notwendig gemacht hatte, um nur einigermaßen einen Ausgleich mit der Lebensmittelerhöhung zu schaffen.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

— Gumburg. Im Streik in der chemischen Fabrik von M. Dürr in Magdeburg-Eudenburg. Im vergangenen Jahre kam es bereits in diesem Betriebe zu einem harten und langwierigen Kampfe, weil die Betriebsleitung eine geringfügige Lohnherhöhung, welche nur für acht Lohnarbeiter gefordert wurde, ablehnte.

